



Rostige Zeiten

Sind Autowracks Kultur oder Müll? Diese Frage musste die südschwedische Gemeinde Ryd vor knapp 20 Jahren klären. Die Regierung in Stockholm entschied: Der Schrott darf bis 2050 liegen bleiben. Seite 3



Radikaler Lyriker

Der Lyriker Rainer René Mueller lotet die Bedeutung und den Klang von Wörtern in intensiver, fast radikaler Weise aus. Im Herbst erhält er einen Literaturpreis. Vorher stellte er sich den Fragen der RNZ. Seite 6



Riesiger Familienspaß

Sind die Kinder glücklich, haben auch Eltern viel Spaß und Erholung im Urlaub. Sonne, Strand und ein großes Kinderprogramm bietet beispielsweise der Club Calimera in Chalkidike in Griechenland. Reise

Magazin zum Wochenende

Das Magazin für Reise, Kultur, Wissen und Genuss

Rhein-Neckar-Zeitung
Ausgabe Nr. 217 – Samstag/Sonntag, 17./18. Sept. 2016

Liebe und Zoff am Hof

Der Kurfürst hatte sich sein Vergnügen bei der Hofdame seiner Gattin gesucht. Oder warum sonst war die Kurfürstin so erbost, als sie zeterte: „Schaut her, das alles ist der Lohn der Hure.“ Am Hof in Schwetzingen war seinerzeit jedenfalls ziemlich was los. RNZ-Autor Marion Gottlob hat sich umgehört.



Powerfrauen, Affären, Intrigen, Schläge, Scheidungen – am Schwetzingener Hof ging's zu kurfürstlichen Zeiten hoch her. Foto Lenhardt

Agana! Wer war diese rätselhafte Frau, die vor 1250 ihren gesamten Schwetzingener Besitz dem Kloster Lorsch schenkte und für die erste schriftliche Erwähnung der Stadt sorgte? War diese Agana jung oder alt? War sie reich? Also, es gibt sogar Zweifel, ob Agana nicht der Name eines Mannes sein könnte. Man kann schlicht und ergreifend sagen: „Nichts Genaueres weiß man nicht.“

Wirklich? Zum Jubiläum dreht ein Team um den Künstler Meikel Fuchs einen Doku-Film über die Geschichte und hat zum Jubiläum Dr. Hermann Schefers, Leiter der Unseco-Welterbestätte Kloster Lorsch, befragt. Er hat sich intensiv mit Agana beschäftigt und zeichnet – wie in einem Schattenriss – eine Frau, die einem fast lebendig vor Augen tritt. „Der Name Agana ist tatsächlich selten“, so Dr. Schefers, „er taucht in den fast 4000 Urkunden des Lorscher Kodex nur ein einziges Mal auf.“

War Agana eine Frau von Bedeutung oder nicht? Dr. Schefers hat eine neue These: „Agana oder Hagana verweist auf Hagano – dieser Name deutet auf eine Beziehung zu der Familie, die das Kloster Lorsch gegründet hat, und verweist er auf eine enge Beziehung zu Familien, die mit dem Hof von Kaiser Karl dem Großen verbunden waren.“ Wenn dem so ist, dann bedeutet der Name „Agana“ oder „Hagano“ so etwas wie „Hegen“ und „Umzäunen“. Auch die Namen der Zeugen auf der Urkunde – Ratlach, Hartuic und

Rutbert – lassen enge Beziehungen zu Familien mit Einfluss in Lorsch und am Hofe Karls des Großen vermuten. Damit hätte die Gründung von Schwetzingen einen Bezug zu Kaiser Karl dem Großen – und das würde etwas von sich hermachen!

„Wir können uns die Zeit vor 1250 Jahren kaum vorstellen“, so Dr. Benjamin Müsegades, wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde der Universität Heidelberg. Es gab keine Polizei, kein Telefon, kein Handy, kein Radio und keinen Fernseher. „Es kann sein, dass sich Agana mit der Schenkung unter den Schutz des Klosters stellen wollte“, so Dr. Müsegades.

Vermutlich wollte sie mehr. Zur damaligen Zeit war der Alltag geprägt von einer tiefen Frömmigkeit: „Ich, Agana, zum Heil meiner Seele (vermache) dem heiligen Märtyrer Gottes Nazarius...“, was ich an Besitzungen in Suezzingen (Schwetzingen) habe.“ Das war keine Heuchelei, sondern wahre Sorge um das, was nach dem Tode kommen sollte. Mit der Urkunde bestätigte sie einen Vertrag mit dem Kloster beziehungsweise mit dem Märtyrer: Sie verzichtete auf Besitz – und der Märtyrer legte für sie ein gutes Wort bei Gott ein.

Damals legte man Wert auf Bildung

Es ist eigenartig. Sobald sich Menschen über Agana Gedanken machen, gibt es fast immer intensive Gespräche und nicht selten Zoff. Gerade, weil man wenig weiß, lässt man seiner Fantasie freien Lauf – und beharrt auf den eigenen

Ideen. Im Film-Team war bei den Diskussionen fast jeder irgendwann im Geiste „Agana“ und verschenkte Land! Es kann sein, dass Agana sogar lesen und schreiben konnte und die Grundkenntnisse des Lateins beherrschte. „Damals“, so Dr. Schefers, „legte man Wert auf Bildung, von Jungen wie von Mädchen.“ Nach der Agana-Schenkungs gab es 26 weitere Schenkungen auf der Gemarkung von Schwetzingen an das Kloster Lorsch.

Für das Gesinde dreimal Braten pro Woche

Nach den Schenkungen folgte eine Phase des Wachstums, eine Feste wurde gebaut. Doch im 30-jährigen Krieg wurden Ort und Burg vollkommen zerstört. Was tun? Kurfürst Carl Ludwig bemühte sich um den Wiederaufbau. Er befahl den Einwohnern der Stadt, allen Schutt wegzuräumen. Da er erlaubte, dass sie die Steine, das Holz und das Eisen behalten durften, war die Arbeit in nur einem Jahr getan.

„Am 3. Dezember 1530 war Kaiser Karl V. in Schwetzingen bei Kurfürst Ludwig zu Gast, spätestens da muss der repräsentative, neue Bau fertig gewesen sein.“ so Schloss-Experte und Kunsthistoriker Wolfgang Schröck-Schmidt von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schloss Schwetzingen. Er schreibt: „Bereits morgens um 7 Uhr beginnt die Verköstigung in der Hofstube mit der „Morgensuppe“, dazu gibt es Brot und einen halben Becher Wein. Das Hauptessen gab es früher als heute bereits um 9 Uhr, winters um 10 Uhr. Für das Gesinde wird dreimal pro Woche

Braten aufgetischt.“

Der spätere Kurfürst Carl Ludwig hatte mit seiner Frau die Kinder Liselotte (von der Pfalz) und den späteren Kurfürsten Carl II. Doch dann verliebte er sich in eine Hofdame seiner Frau. Seine Gemahlin war außer sich vor Zorn. Sophie von der Pfalz berichtet in ihren Memoiren über die Wut der Ehefrau: „Denn, indem sie das Kabinett der Degenfeld durchstörte, fand sie nicht nur die Liebesbriefchen des Kurfürsten, sondern die Schmucksachen, die er ihr geschenkt hatte. Der Kurfürst stand vor seiner Geliebten, um die Schläge abzuwehren, die sie von seiner Gemahlin hätte bekommen können. Die Kurfürstin schrie: Prinzessinnen, schaut her, das alles ist der Lohn der Hure, das alles ist nicht für mich bestimmt. Sie warf die Juwelen durch das Zimmer und kreischte: Wenn sie mir nicht gehören sollen, nun dann sind sie da, und da, und hier!“

Mozart spielt im Garten

Als Leiter der protestantischen Liga erlaubte der Kurfürst sich selbst die Scheidung und heiratete Luise von Degenfeld. Seine Frau blieb in Heidelberg, Luise jedoch residierte in Schwetzingen. Auch später noch gab es Rumor: Kurfürst Carl Ludwig bestand darauf, dass seine Nebenfrau Luise an der Hochzeitsfeier seines Sohnes teilnehmen sollte – die dänische Hochzeitsdelegation der Braut lehnte ab. Erst als Kurfürst Carl Ludwig mit der Absage der Feier drohte, kam die Zustimmung. Die schöne Luise brachte dreizehn Kinder zur Welt und starb 1677, als sie mit dem 14. Kind

schwanger war.

Der nächste Kurfürst Carl II. schenkte das Schloss seiner Frau Ernestine. Mit dem Anbau von Spargel, Tabak und Kartoffeln blühte die Landwirtschaft auf. Doch schon 1689 standen Schloss, Garten und Stadt in Flammen – der Pfälzisch-Orleans'sche Krieg wütete in der Region. Luises Stiefochter Lieselotte von der Pfalz schrieb: „Aber wie nun alles dort geändert ist, würde ich wohl selbst nicht erkennen.“

Unter Kurfürst Johann Wilhelm wurde das Schloss erneut aufgebaut – in der Form, die wir heute kennen. Er brachte die Aufklärung in die Region, und das Schloss wurde zum Magneten für Künstler aus ganz Europa. Schloss-Führer Martin Griffiths schlüpft bei seinen Führungen in die Rolle des Dr. Burney. Der englische Musikhistoriker reiste nach Schwetzingen, um der neuen Musik rund um Komponisten wie Johann Stamitz („Mannheimer Schule“) zu lauschen. Das siebenjährige Wunderkind Wolfgang Amadeus Mozart durfte vor dem Kurfürsten musizieren. „Danach spielte er mit seiner Schwester Nannerl im Garten – wie andere Kinder auch“, so Griffiths.

Die Ehe zwischen Kurfürst Carl Theodor und seiner Frau war nicht glücklich. Sie soll eine Powerfrau mit Affären gewesen sein – und er zurückhaltend. Als Karl Theodor nach Bayern ging, endete eine „goldene Ära“ für Schwetzingen. Heute gehört das Schloss dem Land Baden-Württemberg und ist ein Magnet für Besucher aus der ganzen Welt. Im baden-württembergischen Vergleich steht das Schloss in der Beliebtheit der Besucher an zweiter Stelle, nach dem Schloss von Heidelberg.

Wenn Agana das gewusst hätte – was hätte sie dann wohl gedacht? Wir wissen es nicht.